

Halle'sches Tageblatt.

Verlagsgehilfen 9 Mart.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wovon 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befordern sämtlich Annoncen-Bureau.

Ersteinst täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.

Inserationspreis für die viergespaltene Copus-Spalte oder deren Raum 15 Fig.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Antifisches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N^o 104.

Sonntag, den 3. Mai.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Damenberg, Geißstraße 67.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1,50 M. Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

Die Aufgabe der Nationalliberalen nach dem „Schwabischen Merkur“.

Der „Schwabischer Merkur“ charakterisiert bei den Nationalliberalen die aus der neuen Gestaltung der Parteienverhältnisse erwachsene Aufgabe in einem: „Die national- und sozialliberale Partei“ überschriebenen Artikel in folgender Weise:

Von der Heibergers Versammlung an beginnt ein neuer Frühling für die nationalliberale Partei. Durch die dort gefassten Resolutionen und noch mehr die Erläuterungen des Oberbürgermeisters Wiquel in der sozialpolitisch reformierenden Charakte der Partei als ihr hauptsächlichstes Kennzeichen und ihr eigentliches Unterscheidungsmerkmal zwischen ihr und der „Rechts-freimüthigen“ festgelegt worden. Immer wieder von Neuem zeigt sich, daß die Wirtschaftsfreiheit und Sozialpolitik die treibende, zerlegende wie bindende Kraft ist, welche umgestaltet auf unser überwiegend nach politischen Gesichtspunkten geordnetes Parteilieben wirkt. Seit der Geburt der Sozialdemokratie hat unter den deutschen Parteien eine monarchisch geführte sozialliberale Partei existiert. Erst jetzt scheint ihre Zeit gekommen zu sein. Nur eine Partei, welche auf anderer Grundlage als die Sozialdemokratie, aber nicht minder zielbewußt wie diese, ihre ganze Kraft auf die Sozialreform wendet, wird im Stande sein, der ersten ein Gegengewicht zu bieten, sie in ihrem Fortschritt aufzuhalten und endlich sie zu besiegen. So lange die nationale und liberale Idee in Deutschland eng verbunden war mit dem manneslichen Freihandel, welcher Wohl und Wehe der Gesellschaft dem freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte anheimgibt, mußten Laubende an dem Nationalliberalismus ihre werden; und wer weiß, wie viele in diesen Jahren ihre Zukunft entweder bei den Konfessionsparteien, denen wenigstens das Ideal einer nach früheren Zuständen organisierten Gesellschaft vorzuziehen; oder, da sie an dem guten Willen der Regierung und dem Verständnis der sogenannten Ordnungsparteien verweifelten, bei der umfänglichen Sozialdemokratie. Spät ist die Nationalregierung in die Bahnen der Sozialreform eingelenkt; jögend und schwandend folgte die nationalliberale Partei der neuen Spur; indes Sezession und Fortschritt ganz zurückblieben und sie endlich in diesen Tagen vereint zur entschiedenen Opposition übergegangen sind. Was der Liberalismus der „Rechts-freimüthigen“ auch manches Brauchbare Körnlein enthalten; er rettet sich nicht vor dem Vorwurf, eine Rückschrittspartei zu sein. Während sie nicht

über das Ziel eines parlamentarisch und formal angeordneten Reichstags hinauskommen, ist in der nationalliberalen Partei die Idee des Kulturkampfes mit Begeisterung aufgenommen worden. Die nationalliberale Partei hat sich in den Dienst einer neuen und großen Idee gestellt; sie besitzt wieder ein Ideal; darin liegt die Bedeutung der jüngsten Parteitage. Es ist ein Ideal, der Befestigung wert. So mächtig und erhaben als die nationale Einheitsidee, wird sich auch die soziale Wohlfahrtsidee erweisen. Sie ist bezaubernd, der deutschen Jugend, welcher der Nationalstaat als eine reife Frucht in den Schooß fiel, ein ebenso heiliges Lebenselement einzuführen, als ein solches ihre Väter an dem Streben für die deutsche Einheit und Freiheit bejahten. — In Heiberg ist aber erst der Grund zu einer sozialliberalen Partei gelegt worden. Es kommt darauf an, daß sich aus der Aufgabe der Bismarck'schen Sozialreform ein selbständiges und erweitertes Erfassen der sozialpolitischen Aufgaben entwickelt. Kommt das Unfallversicherungsgesetz zu Stande, so sind die greifbarsten sozialpolitischen Entwürfe des Reichstagslers zunächst ausgearbeitet. Eine Partei, welche sich um dem von Bismarck begonnenen Werk betet, und seine Umfassung von einer organisierten Staatsfähigkeit theilt, wird sich nicht bequemen dürfen, den Reichstagsler auf diesem immanen und dunkeln Gebiete allein vorgehen und sich vordrängen zu lassen. Auch ist es Sache der nationalliberalen Partei, derart mit der Sozialreform zu verhandeln, daß sie auch über das Dasein des bahnbrechenden Staatsmanns hinaus als ein schöpferisch tätiges Organ dieser Reform dastehet. Für Bismarck hat das Bedürfnis nach einer solchen Mitarbeit in einer seiner letzten Reden im Reichstag deutlich ausgesprochen. Für Bismarck kann auch im besten Falle nur die Reichsgesetzgebung sozialreformatorisch gestalten, und doch ist in den Einzelstaaten und vor Allem in den großen Gemeinden ein eigener Spielraum gegeben für sozialpolitischen Denken und Handeln. Darauf hat auch Wiquel in seiner Neuführer Rede hingewiesen. Um ihren Zweck zu erfüllen, wird die sozialliberale Partei sich durch die Heibergers Resolution übernommenen Verantwortung klar bewußt machen müssen, damit sie das werde, als was sie unlängst einem bedeutenden Mitarbeiter der „N. Z.“ vorbrachte: eine große von den Problemen der Sozialpolitik innerlich durchdrungene, wesentlich sich mit deren Lösung befähigende Gruppe vorrührender, auf kein Dogma verwehender Männer. Diese möglichst starke Gruppe müßte der Regierung durch Einsicht und Erfahrung zu Hilfe kommen, ihre Sprünge ins Dunkle abzufestigen, Kraft eigener Initiative, die ja der Reichstagsler selbst herbeiwünscht, vorgehen und nur ministeriell sein im ausgezeichneten Sinne der kaiserlichen Volkschaft von 1881.“

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 2. Mai.

Die Reichstagskommission für das Sozialistengesetz trat gestern Vormittag zusammen, vertagte sich indes nach Verlesung des Protokolls über die vorige Sitzung, da eine Anzahl von Mitgliedern sich in das Abgeordnetenhaus begab, um an der namengebenden Abstimmung über die Jagdordnung Theil zu nehmen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde in die zweite Lesung eingetreten und die Beschlüsse der ersten Lesung in Einzelabstimmung bestätigt. Bei der Schlussabstimmung über den Entwurf, wie er aus den Einzelabstimmungen hervorgegangen, wurde derselbe mit zehn Stimmen gegen zehn abgelehnt. Es stimmten dagegen die Mehrzahl der Liberalen und die Deutschfreimüthigen. Zwei Liberalen, Freiherr v. Hertling und Graf Landsberg stimmten dafür.

In Abgeordnetentreffen schreibt man der gestrigen Abstimmung in der Kommission für das Sozialistengesetz keine absolute maßgebende Bedeutung für das endliche Schicksal des Entwurfs zu.

Der vatikanische „Moniteur de Rome“ bleibt in seiner neuesten Nummer dabei, daß der Papst den „Bericht“ des Kardinals Ledochowski noch nicht angenommen habe. Offizielle Korrespondenzen erklären indes den Widerspruch in den bezüglichen Nachrichten so, wie wir es von Anfang an gethan haben: es handelt sich für die Kurie darum, als Preis für den „Bericht“ Ledochowski's möglichst große Zugeständnisse der preussischen Regierung herauszuschlagen. Diese, so wird offiziös bemerkt, werde sich aber „schwerlich irren machen lassen.“ Gegenwärtig fänden „ziemlich lebhaft“ Verhandlungen zwischen Berlin und Rom über den Nachfolger des Kardinals“ statt.

Das Plenum des Herrenhauses wird voraussichtlich in den Tagen vom 12. bis 15. Mai zur nochmaligen Beratung der Jagdordnung und zur Beratung der neuen Eisenbahnverstaatlichungsvorlage zusammentreten. Die Eisenbahnkommission des Abgeordnetenhauses hat bereits den Bericht an das Plenum fertiggestellt.

Der Bundesrat hielt gestern Nachmittag um 2 Uhr eine Plenarsitzung von kurzer Dauer. Seitens des Reichstages wurden dessen Beschlüsse zu dem Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes über die eingeschriebenen Hülfssachen übermittelte. Vorlagen, betreffend die Veränderung der Bestimmungen des Eisenbahnbetriebsreglements in Bezug auf den Transport von gasförmigen Kohlenäure, ferner den Entwurf einer Verordnung über die Vergütung für Dienststellen der Marinebeamten zwischen Kiel und Friedrichsort, sowie endlich ein Antrag Sachsen, betreffend die Abänderung des Etats der Jollerwaltungskosten für das Königreich Sachsen wurden den Ausschüssen überwiesen. — Zur Verhandlung standen ferner mündliche Aus-

[31] Verloren.

Roman von Ludwig Dabich.

(Fortsetzung.)

Noch schrie und sprach Alles wirr durcheinander, da erkante der weithin schallende Ton der Thore in mächtigen Schwingungen und verursachte ein plötzliches Versinken der schwandenden und lärmenden Gesellschaft.

Der Herr! Der Herr! ging es ängstlich flüsternd von Mund zu Mund. Wohl oder übel mußte sich der Schloßverwalter ein Herz fassen und die Treppe hinunter über den Schloßhof gehen, um den Herrn bei seiner Einfahrt am Thore zu empfangen.

Schon auf halbem Wege kam ihm der Thürhüter entgegen. „Es ist ein fremder Herr da, der Einlaß begehrt.“ meldete er.

„Weißt ihn ab?“ gebot der Schloßverwalter, „weißt ihn ab; es darf Niemand in's Schloß.“

Der Thürhüter kehrte mit diesem Bescheide zu dem am Thore harrenden Edwin v. Hammerstein zurück. So leicht ließ sich dieser aber nicht abweisen.

„Ich bin ein Freund des Grafen Amadeo Valeri und komme, ihn zu besuchen.“ behauptete er.

„Der Herr Graf befindet sich nicht im Schloß.“

„Ist er noch nicht hier?“ erwiderte Jener schnell gefaßt, „so wird er heute oder spätestens morgen antommen, wir haben verabredet, hier zusammenzutreffen und gemeinschaftlich zu jagen. Der Herr Graf wird es sehr übel vermerken, wenn er erfährt, daß man mir Schwierigkeiten macht, ehe man mir Einlaß in sein Schloß gewährt.“

Der Thürhüter überbrachte diese Botschaft dem Schloßverwalter und dieser ging selbst mit ihm nach dem Thore, um sich den Fremden anzusehen, der im Namen seines Herrn Einlaß begehrte. War denn heute der Tag der Wänder? — Der Graf lud niemals Gäste in das Schlosshof, sollte er mit dem Fremden eine Ausnahme gemacht haben?

Bei dem ersten Worte, das der schlaue, scharf beobachtende alte Verwalter mit Edwin sprach, war er sogleich überzeugt, der Fremde komme nicht auf Geheiß des Grafen;

er erkannte sofort in ihm den Ausländer — den Deutschen. War es sehr schwer anzunehmen, sein Herr werde einen Italiener nach dem Schloß laden, so konnte gar nicht davon die Rede sein, daß mit seinem Willen ein Deutscher seine Thorschwelle überschritt.

Höflich aber bestimmt schlug er Edwin's Verlangen ab.

„Ihr Herr hat mich eingeladen,“ wiederholte Edwin.

„Dobanz, Signor, Seine Gnaden hat mir keine schriftliche Benachrichtigung geschickt.“

„Weil er der Meinung war, daß er vor mir hier eintreffen und mich empfangen würde,“ entgegnete Edwin.

„Sie werden erlauben, daß ich ihn hier erwarte.“

„Signor seien mich unendlich, ungeschicklich erscheinen zu müssen,“ sagte der geschnittenen Schloßverwalter, „ich darf aber nicht gegen meine Instruktionen handeln und die lauten ausdrücklich, unter keiner Bedingung, ohne besondere Erlaubnis des gnädigen Herrn, einen Fremden in's Schloß zu lassen.“

„Was soll ich denn aber beginnen?“ fragte Herr von Hammerstein und sah sich nach allen Seiten um, als suche er in seiner Verlegenheit einen Ausweg.

„Es wird dem Signor nichts übrig bleiben, als nach Prachia zurückzufahren,“ rief der Schloßverwalter in einem Tone, der immer unermüdlicher ward, je entschiedener seine Zurückweisung des Fremden lautete.

„Nach Prachia zurückzufahren!“ rief Edwin entrüstet, „noch einmal den beschwerlichen Weg machen!“

„Der Herr Graf wird Ew. Gnaden gewiß abholen lassen, wenn Sie nur angeben wollen, wo Sie sich bis zu seiner Ankunft aufhalten.“

Edwin that, als überlege er. „Ich sehe ein, es bleibt mir nichts übrig, als zurückzufahren,“ sagte er, „aber sofort ist das unmöglich. Die Pferde sind erschöpft und müssen wenigstens eine Stunde Paß haben. So lange darf ich wohl auf Gahfreundschaft hoffen?“

Als ob eine Zurückweisung dieser Bitte ihm gar nicht im Bereiche der Möglichkeit schien, wartete er die Antwort gar nicht ab, sondern wollte an dem Schloßverwalter vorüber durch die geöffnete Pforte schreiten. Sehr energisch vertat ihm dieser den Weg.

„Ich glaube mich doch deutlich ausgedrückt zu haben, Signor,“ sagte er nachdrücklich, „es kommt kein Fremder in's Schloß.“

„Auch nicht auf eine Stunde?“

„Nicht auf eine Minute.“

„Best bin ich es milde, mit Ihnen zu parlamentiren, mein Herr!“ rief Edwin zornig. „Geben Sie Raum; ich will und muß in dieses Schloß.“ Er suchte den Schloßverwalter bei Seite zu schieben und einzudringen.

Der Mann zog eine Pfeife aus der Tasche und ließ einen Pfiff hören. Sofort führten von verschiedenen Seiten Diener herbei. Edwin sah sich auf einen Wink des Schloßverwalters umringt und hinaus gedrängt. Krachend fiel das Pforten ins Schloß. So schnell das Alles vor sich gegangen war, hatte Edwin doch Zeit gefunden, den Dienern eine gefüllte Schelle zu zeigen und Zeichen zu machen, daß der Insult Demjenigen bestimmt sei, der ihm folge.

Er ließ den Wagen eine Strecke Weges vorausfahren, schlenbert langsam nach und machte an einer Stelle Halt, wo aus er das Schloß genau beobachten konnte.

Es währte keine halbe Stunde, da sah er einen Burfschen, den er unter der Dienerschaft bemerkt hatte, den Schloßhof heruntersteigend, sich vorzüglich liberal umsehen und ihm Zeichen geben, in eine Schlucht zu kommen.

„Du müßt Dir den Beutel verdienen?“ fragte Edwin, die Goldstücke vor den Augen des Dieners schüttelnd.

Der Italiener nickte: „Wenn es auf schnelle Weise geschehen kann.“

„Nicht anders,“ lachte Edwin, „kommst Du mich in's Schloß schaffen?“

Der Diener schüttelte traurig den Kopf. „Unmöglich, Signor!“

„Auch nicht, wenn ich die Summe verdopple?“

„Nein, Signor; aber kann ich nicht vielleicht ausrüchten, was der Herr im Schloße zu befragen hat?“

„Schwerlich,“ sagte Edwin lehnend, „aber vielleicht kannst Du mir doch nützlich sein. Weißt Du, ob in diesen Tagen ein Mädchen in's Schloß gebracht worden ist?“

schüßliche über den Antrag Sachsens, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Mänderung der Wahl- und Gewählordnung und über eine Eingabe wegen dringender Verlegung eines Regierungsbeschlusses gegen zu Kolmar in den Reichstag. Den Schluß machten Ernennung von Kommissären zur Beratung von Vorlagen im Reichstag und Besetzung von Eingaben.

Die Verhandlungen der Bundesratsausschüsse über den Zollanschluß von Bremen gestalteten sich für die Angelegenheit bis jetzt recht günstig. Es ist das Bestreben unerläßlich, einen Ausgleich herbeizuführen und den Anforderungen Bremens möglichst zu entsprechen. Die Hauptforderung bildet nach wie vor die Freihafenanlage, welche Bremen als unerläßlich bezeichnet. Die ernannten diesbezüglichen kommissarischen Vorberedungen, woran Kommissare Preußens, Baden's und Baiern's teilnehmen sollen, werden am nächsten Montag beginnen und wahrscheinlich eine Information an Ort und Stelle später nötig machen. Der Reichszollschuß für den Zollanschluß von Bremen würde die Höhe von 15 Millionen Mark kaum übersteigen.

Von Herrn Professor Birchow erhält die „Voss. Z.“ folgende Zuschrift:

„Die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht mir in ihrem geistigen politischen Tagesbericht den Vorwurf, daß ich „es duhe, daß die liberale Presse in der Frage der Einfuhr des amerikanischen Schweinefleisches die Arbeit des Schlichters ignorirt, weil im Parteinteresse solches nur grade einmal aus Opportunisten-Gründen gelegen ist.“ Dies ist denn doch eine arge Entstellung der Wahrheit. Ich habe mich neulich der Arbeit unterzogen, zu ermitteln, in welchem Grade die Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch Trümpfen in Deutschland hervorgerufen habe. Es hat sich herausgestellt, daß noch nie eine Epidemie bei uns durch amerikanischen Import entstanden ist, daß sich vielmehr alle Angaben über derartige Erkrankungen auf wenige vereinzelte Fälle in Bremen beschränken. Die Gefahr, welche die deutsche Bevölkerung durch die im Zustande geschickten Schweine erfährt, ist eine unendlich viel größere. Betrachtet man daher mit der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Gefahren des amerikanischen Imports als groß genug, um daraus das Einfuhrverbot zu rechtfertigen, so würde die logische Konsequenz sein, daß man die Schweineinfuhr in Deutschland gänzlich untersagt. Ich gehe so weit nicht, ich bin zufrieden damit, daß man obligatorische Unterforschung des Schweinefleisches fordert. Dies fordere ich auch für den amerikanischen Import, obwohl die durch denselben bedingte Gefahr eine um so viel geringere ist. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wird aus dieser Auslassung entnehmen, daß meine wissenschaftlichen Vorkerkündigungen mit den praktischen Forderungen, welche die liberale Presse verteidigt, in vollem Einklange sind, und daß ich keine Veranlassung habe, dagegen Einspruch zu erheben.“

Die „Hamb. Börsenhalle“, welcher die näheren Berechnungen zugegangen sind, auf Grund deren als Reichszollschuß für Dampfmaschinen nach Ostasien und Australien jährlich 4 Mill. Mark in Aussicht genommen sind, hält diesen Betrag für zu gering zur Erreichung des Zweckes. Es sei, so führt das Blatt aus, der Preis der Kohlen in deutschen Häfen bei der Berechnung zu Grunde gelegt, während der größte Teil der für die Ketten erforderlichen Kohlen unterwegs zu ungleich höheren Preisen gekauft werden müsse; auch sei nicht auf Abnutzung der Schiffe und Verzinsung des Anlagekapitals gerechnet. So erkläre es sich, daß die Regierungsvorlage glaube, mit einem Kaufsumme von 9,49 Mill. pro Seemeile daselbe zu leisten, wie englische Dampfer, denen trotz ihrer anderweitigen großen Vorteile von ihrer Regierung ein Zuschuß von 9,71 Mill. pro Seemeile bewilligt wird.

Der Durchschleierte nach dem Geldbeutel, sah sich überall um und lächelte verächtlich.
„Nede, rede!“ drängte Edwin, „das Geld soll dein sein, wenn Du mit Alles sagst.“
„Das Mädchen ist gestern Abend gebracht worden,“ flüsterte der Diener.
„Paß Du sie gesehen?“ fragte Edwin hastig.
„Ja, Signor. Der Schlossverwalter weiß es nicht, aber ich habe mich hinter die Thüre gesetzt und sah zu, als sie das Mädchen aus dem Wagen trugen.“
„Wie sah sie aus?“
„Ich habe nur lange goldblonde Flechten gesehen.“
Annunziata! Annunziata! Sie ist's!“ rief der junge Mann außer sich. „Wo brachten sie sie hin?“
„In das unterirdische Gewölbe.“
„Die Unmenschen. Ich muß in's Schloß, ich muß sie retten!“
„Signor würden sie nicht mehr finden!“
„Ist sie tot?“ schrie Edwin.
„Nein, sie ist schon wieder fort.“
„Du lägst! Du willst mir Märchen aufbinden!“ tobte Edwin.
„Bei den Gebeinen meiner Mutter, Signor, ich spreche die Wahrheit. Das ganze Schloß ist in Aufruhr. Als Signor klangelte, dachten wir schon, der Herr Graf käme und zitterten vor Furcht. Es wird einen entsetzlichen Tanz geben, wenn er kommt und das Mädchen hier nicht findet.“
„Wo ist sie geblieben?“
„Ja, wer das wissen! Entweder die Madonna oder der Bode muß sie entführt haben, das sagen sie Alle.“
„Sie ist fort, fort, fort — dahin, wo Ihr sie nicht erreichen könnt. Geh, sage das Deinen Spießgesellen!“
„Ich will nicht hören von diesem Scherz. Ich will wissen, wo sie ist.“
„Sie ist fort, fort, fort — dahin, wo Ihr sie nicht erreichen könnt. Geh, sage das Deinen Spießgesellen!“
„Ich will nicht hören von diesem Scherz. Ich will wissen, wo sie ist.“
„Sie ist fort, fort, fort — dahin, wo Ihr sie nicht erreichen könnt. Geh, sage das Deinen Spießgesellen!“
„Ich will nicht hören von diesem Scherz. Ich will wissen, wo sie ist.“

In der gestrigen Sitzung der italienischen Deputiertenkammer wurde von der Regierung ein Bericht über die am 30. März e. in Paris abgeschlossene Konvention zum Schutze des industriellen Eigentums vorgelegt. Derselbe kündigte aus Anlaß des Projektes einer Weltausstellung in Rom eine Interpellation über die politischen und ökonomischen Verhältnisse Roms an. Die Sitzung mußte hierauf geschlossen werden, da sich die Beschlussumgebung der Kammer herausstellte.

Die republikanische spanische Bande, die unter dem Oberbefehl Mangado's stand, ist in Navarra völlig vernichtet. Außer Mangado sind noch 7 andere Mitglieder der Bande getötet, 4 sind mit Waffen und Pferden gefangen, 8 verwundet ist es gelungen, nach Frankreich zu entkommen. Die Soldaten und Offiziere, welche von Santa Coloma entwichen waren, sind sämtlich von den Truppen bei Castell Florit gefangen genommen.

Der Vorkämpfer Washington hat gestern früh die Reise nach London angetreten, die Antwort der französischen Regierung auf die englische Konferenzeinladung sollte heute Lord Granville durch dessen Vertreter übergeben werden. Die „Agence Havas“ glaubt zu wissen, die französische Antwort sei in den freundschaftlichsten Ausdrücken gehalten und verlange, indem die Konferenz im Prinzip acceptirt werde, lediglich einen vorgängigen Meinungsaustausch der beiden Kabinete, über solche Fragen, die mit der Finanzfrage entschieden zusammenhängen und die man von derselben absolut nicht trennen könne. — Der neue chinesische Gesandte Li-Fong-Pao, wird demnächst in Paris eintreffen, um in Paurparlers über die Kontingente einzutreten.

Im englischen Oberhause machte gestern der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, Mitteilung davon, daß die Regierung beabsichtigt, die Möglichkeit einer Mobilisation des ägyptischen Liquidationsgesetzes eine Konferenz vorgeschlagen habe. Die türkische Regierung habe auf den Vorschlag noch nicht geantwortet, Frankreich habe in höflichen Worten dem Vorschlage im Prinzipie zugestimmt, wünsche aber präliminäre Details, die anderen Mächte hätten in den Vorschlag einmündig.

Die seneischen Dynamitbrüder scheinen jetzt auch in Kanada den Krieg wider England „mit wissenschaftlichen Mitteln“ begonnen zu haben. Aus Toronto wird unterm heutigen Datum telegraphirt: Unter dem Bureau der Verwaltung der Kronlandereien in dem Parlamentsgebäude wurden gestern mehrere größere Dynamitpatronen aufgefunden. Bei weiteren Nachforschungen wurde eine andere Patrone unter der zu dem Zimmer des Sprechers führenden Treppe entdeckt. Die Patronen, welche aufgefunden gestern dorthin gelegt und mit Zündern versehen waren, wären geeignet gewesen, einen großen Teil des Gebäudes in die Luft zu sprengen.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Mai.

Der Kaiser nahm heute Vormittag die regelmäßigen Vorträge und später militärische Übungen entgegen, empfangend sodann den Kommandeur des 8. Armeekorps, Generalleutnant und Generaladjutant Jhren v. Los, und hierauf den Großherzog von Sachsen-Weimar. Mittags arbeitete der Kaiser gemeinsam längere Zeit mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinetts. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr findet bei den Majestäten ein Diner von ca. 30 Gedecken statt, an welchem u. A. die Großherzöge von Baden und Sachsen-Weimar, der Oberpräsident v. Seydewitz, die Staatsminister v. Puffenberger und v. Scholz, der Unterstaatssekretär Wirkliche Geh. Rath Marcard und mehrere höhere Offiziere teilnehmen. Gestern

Abend hatte der Kaiser der Vorstellung im Schauspielhause beigewohnt, nach deren Schluß im kaiserlichen Palais eine kleinere Theatervorstellung stattfand.

„Aus Hofkreisen“ geht dem „D. Z.“ die Mitteilung zu, daß der Kaiser voraussichtlich nicht vor Schluß der militärischen Besichtigungen ins Bad zu reisen gedenkt. Die große Parade der Berliner Garnison findet am 29. Mai statt. — Das Befinden der Kaiserin ist in erfreulicher Besserung begriffen, und es ist eine Baderreise der Kaiserin bereits in Aussicht genommen. Ueber einen bestimmten Termin sind jedoch noch keinerlei Dispositionen getroffen.

Der Kaiser hat dem Verein „Berliner Presse“, wie in der gestrigen Sitzung besessen vom Präsidenten Robert Schweigel mitgeteilt wurde, durch Erlass vom 14. März d. J. die Rechte einer juristischen Person verliehen.

Der Kronprinz wird nach den hierher gelangten Nachrichten bereits heute Abend Darmstadt wieder verlassen und über Kriegen nach Berlin bei Potsdam zurückkehren. Die Ankunft auf der Reichsbahnhofstation erfolgt demnach morgen früh 7 Uhr. Die kronprinzliche Familie dagegen wird erst am Freitag früh Darmstadt verlassen.

Der Reichsanwalt für die Provinz ist heute Nachmittags 4 Uhr vom Kaiser empfangen worden.

Der bei den Höfen von Berlin, Wien, Rom und dem Haag akkreditierte chinesische Gesandte Li-Fong-Pao ist an Stelle des Marquis Teng, des bisherigen chinesischen Gesandten bei den Regierungen von Paris, London und Petersburg, zum Gesandten in Paris ernannt worden. Selbstverständlich bedingt diese Ernennung die Abberufung des Marquis Teng von seinem Pariser Posten, aber auch nur von diesem; denn wie verlautet, behält letzterer seine beiden anderen Gesandtenposten in London und Petersburg auch ferner bei, ebenso wie auch der Gesandte Li-Fong-Pao seine Stellung an unserem Hofe, in Wien, Rom und dem Haag beibehält. Die Ernennung erfolgte eben in der Weise, daß Li-Fong-Pao zu seinen bisherigen Vertretungen in Europa diejenige in Paris so zu sagen noch zubeftand, ohne daß Marquis Teng nach China zurückberufen wurde.

Der Attache bei der hiesigen spanischen Gesandtschaft, Francisco de Arceche, ist von seinem Posten abberufen und nach Spanien zurückgeschickt. Dagegen ist der Artillerie-Oberst Don Julian Fuentes zum Militär-Attache bei der hiesigen spanischen Gesandtschaft definitiv ernannt worden.

Die Mitglieder der deutschen Cholera-Kommission, der Geheimen Regierungsrath Dr. Robert Koch und die Stabsärzte Dr. Gaffky und Dr. Fißler, sind gestern in München eingetroffen und gebeten worden die Reise nach Berlin fortzusetzen.

Darmstadt, 1. Mai. Se. K. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen ist heute früh nach Potsdam zurückgereist; Se. K. Hoheit der Kronprinz wird heute Abend dorthin zurückkehren. Se. K. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen beabsichtigt, sich morgen Mittag nach Karlsruhe zu begeben.

Schweden.

Stockholm, 1. Mai. Der Meldung der „Times“ über eine Glückwünsch-Affäre der schwedischen Landmanpartei in Reichstage an die norwegische Seite wird von den leitenden Mitgliedern dieser Partei aufs Bestimmteste widersprochen.

Russland.

Alexandrien, 1. Mai. In einem Prozesse wegen Verletzung der Entschädigung für bei den Unruhen in Alexandrien erlittene Verluste ist das im Monat März d. J. von dem ersteninstanzlichen gemischten Gerichtshofe ergangene Erkenntnis heute von dem Kassationshofe wieder aufgehoben worden, weil das erstinstanzliche Gericht nicht kompetent sei.

beschwöre Dich, sage mir, wo das Mädchen hingekommen ist.“

„Ja, ha, ha! Sie ist gut aufgehoben, Ihr werdet sie nicht finden!“ freizügte die Wappsinne und verschwand. So viel Edwin auch nach ihr suchte und rief, es war keine Spur von ihr zu entdecken.

Durch wiederholte Kreuz- und Querfragen, die er dem Diener stellte, erlangte er die Gewißheit, daß Annunziata im Schloße gewesen, daß ihre Entführung also das Werk des Grafen sei. Ebenso konnte er nicht daran zweifeln, daß sie sich nicht mehr in der Felsenburg befinde. Aber wohin war sie gekommen? Wer war ihr zur Flucht beihilflich gewesen? War sie wirklich geflohen oder war diese angebliche Flucht eine neue List ihres Entführers, der seinen Schlupfwinkel entdeckt glaube und sie nach einem anderen Versteck schleppen ließ?

Auf alle diese Fragen gab es für Edwin keine Antwort, und doch wäre sie ihm so nahe gewesen. Als der Wagen, in dem er von Prædicia herauf fuhr, etwa die Mitte des Weges erreicht hatte, war eine in einen schwarzen Mantel gefüllte leichte Frauengestalt, die ihm von ferne kommen gesehen, schnell von der Straße abgelenkt und hatte sich hinter einen Felsblock verborgen. Erst als sie ihren vermeintlichen Verfolger eine ganze Strecke weit aufwärts fahren gesehen, war sie wieder zum Vorschein gekommen und hatte ihre Wanderung fortgesetzt.

Edwin v. Hammerstein überlegte kalt und ruhig. Sein Bruder Bernhard hatte ihn richtig beurtheilt. Angesichts eines großen geheimnißvollen Geheiß, in welcher das Mädchen, das ihm so unaussprechlich theuer war, sich befand, war die hochgradige Erregung, die den jungen Mann seit Wochen beherrschte, von ihm gewichen. Der stete Anblick der Geliebten und die Unnahbarkeit, in die sie durch ihre Mutter gehüllt worden war, hatten ihn zur Raserei getrieben, jetzt, wo sie ihm entzweit war, wo ein verrückter Wüstling ihre Unschuld, ihren Frieden, vielleicht gar ihr Leben bedrohte, fand er sich wieder. Er war doch nicht ganz zur Unthätigkeit verdammt und konnte jetzt wenigstens denjenigen, der in Annunziata's Geheiß auf so frechharte,

unheilvolle Weise eingegriffen hatte. An Amades Baleri's Szepter mußte er sich heften, ihn bei Tage und bei Nacht beobachten, ihn mit List oder Gewalt den Raub wieder abjagen.

„Schnell nach Florenz zurück!“ rief er und wollte seinen Wagen nachellen, um sogleich nach Prædicia und von dort aus mit dem nächsten Bahnzuge nach Florenz zurückzufahren, aber er blieb inwendig sitzen. Nach bürzte ihm dafür, daß der Graf in Florenz sei? Die Diener erwarteten seine Ankunft im Schloße. War es nicht besser, sich in einen Hinterhalt zu legen und abzuwarten, ob er wirklich antommen werde? Edwin zog die Uhr. In einer ungenügenden Stunde kam der nächste Zug von Fivissa; war der Graf in der Nacht von Florenz abgereist? so mußte er mit diesem antommen und es ließ sich wohl voraussetzen, daß er sich nach seinem Eintreffen in Prædicia angekündigt nach dem Schloße begeben würde. Er wollte dem Kutsher.

„Giebt es hier in der Nähe nicht eine Herberge, wo Ihr mich erwarten könnt?“ fragte er.

„Ja, Signor,“ war die Antwort, „es geht hier ein Seitenweg ab nach einem Gasthofe, dort können wir einkehren.“

„Gut, so ermarktet mich dort; mich wandelt die Luft an, noch ein paar Stunden im Gebirg unheimlich.“

Der Kutsher hob während den Finger. „Nehmen sich Signor in Acht; es ist hier nicht sicher.“
Edwin lachte und wies auf die Felslöcher, welche aus der Tiefe seines Ueberroches hervorbrachen. Er ließ sich von dem Manne genau beschreiben, welchen Weg er einschlagen müsse, um das einlame Wirtshaus aufzufinden, dann ließ er den Wagen wegfahren, während er aufsehend in die Betrachtung der Gegend verloren stehen blieb. Sobald er sicher war, daß die Blide des Kutshers ihm nicht mehr zu folgen vermochten, wandte er sich um und ging den Weg zurück, den er vom Schloße herabgekommen war. Als er die Schlucht erreicht hatte, in welcher er die Unterredung mit dem Diener des Grafen gehabt, machte er Halt und legte sich auf die Kauer. (Fortsetzung folgt.)

Export-Bier-Handlung von A. Scheibe, Fa. C. G. Canitz,

Karlstrasse 2. Halle a. S. Karlstrasse 2.

Zu bevorstehender warmer Jahreszeit erlaube mir den Herren Wirtchen und Privaten meine anerkannt vorzüglichen Weissbiere in empfehlende Erinnerung zu bringen. Ich führe

Berliner Weissbier

aus der altrenommirten Brauerei **S. D. Moewes, Berlin.**
Beide Biere bedürfen, da sie hier schon seit Jahren eingeführt, keiner weiteren Empfehlung, nur bemerke noch, daß ich die alleinige Vertretung vorstehender Biere für Halle a. S. und Umgegend habe.

Anpreisungen aber von **Kösender Weissbier (G. Brückner)** und **Berliner Weissbier (S. D. Moewes'sche Brauerei)**, wie sie den Herren Wirtchen vielfach gemacht und auch als solche verkauft wurden, sind einfach Schwindel und bitte ich deshalb wiederholt darauf zu achten, daß alle aus meinen Kellereien entnommenen Flaschenbiere nur mit Worten **I. Qualität (nicht Patentverschlus)** verschlossen sind, welche auf der einen Seite meinen eingedramten Firma-Stempel

C. G. Canitz, Bier-Depôt,

tragen müssen.

Kösender Weissbier

aus der Lager- u. Weissbier-Dampf-Brauerei von **G. Brückner, Kösen.**

Hochachtungsvoll

A. Scheibe.

Zur Herren-Confection.

Tuche und Buckskins in schwarz und farbig zu Anzügen. Kammgarne, Granit und Crêpes zu Röcken und Ueberziehern in reichhaltiger Auswahl.

Für Maass-Bestellungen auf Herren- u. Damen-Confection eigene Werkstätten im Hause.

Halle a/S.,
Gr. Ulrichstrasse 24.
Gegründet 1850.

Billige, feste Preise.

Halle a/S.,
Gr. Ulrichstrasse 24.
Gegründet 1850.

Louis Sachs.
Tuch-, Manufactur-, Modewaaren-Handlung
und Damen-Confection.

Reelle Bedienung.

Damen-Confection.

Mantelets, Jaquettes, Umhänge in den neuesten Facons. Brunnen-, Bad- und Regenmäntel in jeder Grösse und Genre. Kinder-Havelocks u. Paletots.

Kleiderstoffe

in den neuesten Stoffen und Mustern mit dazu gehörigen Besätzen in grossartiger Auswahl.

Saubere, geschmackvolle Ausführung, garantirt guter Sitz.

Vadung.

- Der Referent, Schlosser **Adolf Friedrich Weber**, geboren am 14. Dezember 1853 zu Aylsdorf, Kreis Zeitz.
- Der Referent, Schuhmacher **Friedrich Carl Belger**, geboren am 26. October 1854 zu Wörbzig, Kreis Cöthen, und
- Der Ertrag-Referent 1. Klasse, Knecht **Robert Döfner**, geboren am 31. Dezember 1856 zu Halle a/S., deren jetziger Aufenthaltsort unbekannt ist, welchen zur Last gelegt wird, ad 1 u. 2 ohne Erlaubnis der Militärbehörde ausgewandert zu sein, ad 3 ausgewandert zu sein, ohne von seiner bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360^a des Strafgesetzbuches — werden auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hierseits auf den 7. Juli 1884, Vormittags 9 Uhr, vor das königl. Schöffengericht zu Halle a/S., Zimmer Nr 21, zur Hauptverhandlung geladen.

Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten, und werden die Angeklagten auf Grund der vom Bezirkskommando gemäß § 472 der Straf-Prozess-Ordnung abgegebenen Erklärung verurteilt werden. E. 1092/83.
Halle a. S., den 27. April 1884.

Schmidt,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Verkauft billig
Gustav Ferber, gr. Ulrichstr. 61.

Ida Böttger, Brüderstrasse 17.

Kinderwagendecken

in Plüsch, Velour, Seide, Atlas, Zanella, Satin und diversen Phantasiestoffen mit Watten- oder Daunen-Füllung von Mark 2,50—3,00—4,00, 5,50—6,50 bis 20.
Couvets & Plumeaux dazu passend.

Den Vorrath meiner

Wollenen Tücher und Umhänge

in weiß und farbig verkaufe wegen Aufgabe dieses Artikels außerordentlich billig.

Wilh. Walter, Leipzigerstrasse 92.

Bölke's Restaurant.

Heute Sonnabend Pöstelknochen mit Meerrettig und Saucetohl.

Auction.

Sonnabend den 3. Mai cr. Vorm. 10^{1/2} Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier zwangsweise:

1 Schreibetisch, 1 Küchenschrank, Tisch, Spiegel, Bilder, Gardinen, 1 Karttische, 2 Bände von Meyer's Conversationslexikon, eine Parthe die Sämereien u.
Dietze, Gerichts-Vollzieher, gr. Wärfstrasse 7.

Auction.

Sonnabend den 3. Mai cr. Vorm. 10^{1/2} Uhr sollen — Schulberg 8 hier — zwangsweise versteigert werden.

1 Stückfägel u. versch. Mobilien.
Bischoff, Gerichts-Vollzieher.

Kalthöhle, einpännig, verkauft billigst Sommergasse 9.
Kühhöhlen, noch gut erhalten, kaufte Mittelwache 12.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

Freiwillige Auction.

Am Sonnabend den 3. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr versteigere ich große Brauhausgasse 26 zwei Pflanz-Garituren, bestehend aus 1 Sopha, 2 Fauteuils und 1 Couchtisch.

Petschick, Gerichts-Vollzieher.
Die am Sonnabend den 3. Mai cr. Nachm. 3 Uhr im Gasthof zum Hährenberge in Siebichenstein anbrannte

Auction

wird hierdurch aufgehoben.
Dietze, Gerichts-Vollzieher.

Zu verkaufen ein neues gut rentables Haus für 22000 M., Anzahl. 3000, Hypothek fest. Offerten abzugeben Erdel 19, 1.

Zwei herrsch. Wohnhäuser mit Garten, Jägerplatz gelegen, sind preisw. zu verkaufen u. sof. zu übernehmen. Zu erst. Jägerpl. 1a.

Extra Vourla-Rosinen,

à Pfd. 25 Pfg., empfiehlt
H. W. Haacke,
gr. Klausstr. 16.

Gebrannten Caffee,

Geschmack fein, à Pfd. 1 M., empfiehlt,
H. W. Haacke,
gr. Klausstr. 16.

Feinste Süßken-Butter

vom Rittergut Wartröhlig ist wieder eingetroffen und empfiehlt
Theodor Schneider, Geißstr. 32.

Helm'sche Malzbombons

von bekannter Güte u. Wirkung gegen Suren u. Heiserkeit empfiehlt
W. Schubert, gr. Steinstrasse 1.

!!! Grösste Auswahl !!!
selbstgefertigter Kinderwagen vom einfachsten bis zum feinsten empfiehlt

W. Leopold, Manerg. 9.

Interim-Stadt-Theater.

Vor dem Steinthor Nr. 7 u. 8.
Sonnabend den 3. Mai 1884.

Carmen.

Zum zweiten Male:
Oper in 4 Akten von Georges Bizet.

Carmen.

PARADIES.

Heute Sonnabend
Gr. Schlachtefest,
reich von 9 Uhr an Wellfleisch, Abends Suppe und diverse Wurst.
C. Meissner.
Sonntag von früh 9 Uhr an Speckkuchen.

Geese's Restauration.

Heute Sonnabend Schlachtefest.

Für den Inzeratenteil verantwortlich:
W. Uhlmann in Halle.

(Stierze eine Beilage.)